

Liebe Gemeinde!

Der Wechsel von Tag und Nacht strukturiert unser Leben. Die Nacht ist dabei der Teil eines Tages, bei dem die Sonne unter dem Horizont steht. Der Wechsel von Tag und Nacht hat oft auch eine tiefere Bedeutung. Dann geht es bei der Nacht um mehr als um den Wechsel vom Licht zur Dunkelheit.

„Hallo, bei mir ist es dunkel! Sieht's von euch jemand?“

Die Nacht ist dann die Zeit besonderer Anfechtung, die Zeit der Sorgen, des Wachliegens ... Auch so ein Lockdown, wie wir ihn noch haben, kann sich wie eine Nacht anfühlen. Für die Einsamen, die Gastronomen, die psychisch Kranken ... Das kann sich auf die Seele legen.

Tage, Wochen, Monate, in denen wir besonders herausgefordert sind.

Und da stellt sich die Frage wie von selbst: „wie lange noch“? Wann, wann, wird's endlich wieder Tag?

Unser Predigttext spielt in der Nacht. Es ist ein ernster Predigttext. Aber auch einer, der uns zeigt, wie es durch die Nacht geht. Ich lese aus Johannes 13:

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

„Als Judas den Bissen genommen hatte, ging er hinaus. Und es war Nacht.“

Es ist Nacht in unserer Geschichte. Eine besondere Nacht. Eine wie keine andere. Sie ist schwer und folgenreich: wir hören von Verrat und Versuchung, von Zweifel und Unsicherheit, vom Verlassenwerden und vom Abschied.

Mit allen Personen, denen wir in unserem Predigttext begegnen, macht diese Nacht etwas: Jesus, erst betrübt, dann souverän. Am Ende treibt er selbst das Geschehen noch voran.

Dann die Jünger: voller Sorge und Fragen, keiner von ihnen ist hier ruhig und geistlich stabil. Einer von ihnen fasst schließlich den Mut und fragt Jesus das, was alle auf dem Herzen haben.

Und dann ist da die tragische Gestalt des Judas. Er liegt ganz in der Nähe zu Tisch bei Jesus. Er hat die Aufsicht über die Kasse (12, 6; 13, 29).

Aber dann ist es um ihn geschehen. Etwas anderes hat von ihm Besitz ergriffen. Und das ist stärker als er. Judas entschließt sich zum Verrat und verlässt den Kreis der Freunde. Aber irgendwie ist auch dieser *Judas* ein „verlassener“ Mensch und es liegt eine tiefe Traurigkeit über seinem Leben.

I.

Da ist zuerst Jesus. Ein erschütterter Jesus ergreift zu Beginn das Wort und spricht zum Kreis seiner Freunde: „*Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.*“

Kein äußerer Feind wird's tun. Sondern einer der engsten Gefährten.

Eben hat er mit ihnen allen das Abendmahl gefeiert. Ein besonderes Passamahl. Denn an zwei Stellen hat Jesus die vertrauten Worte erweitert. Beim Hochhalten des Brotes sagt er: „*Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.*“

Und beim Hochhalten des Kelches sagt er: „*Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.*“ Geheimnisvoll, was er sagt. Keiner der Jünger versteht es ganz.

Davor hat Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen. Da sehen sie ihren Herrn zu ihren Füßen. Wie er sich hinabbeugt, eine Schale Wasser in der Hand, und sie an ihrer wundesten Stelle berührt, an den Füßen, die vom Staub der Erde schmutzig geworden sind, verdreckt und verletzt von den Dornen und Scherben, die auf dem Lebensweg liegen. Und wie er diesen Füßen eine „kleine Erlösung“ verschafft.

Auch das ist also dieser Herr: der, der an ihnen einen Sklavendienst verrichtet. Ja, für den ein Sklavendienst ein Liebesdienst ist. Jedem erweist er diese Wohltat, auch dem späteren Verräter. Und er gibt ihnen ein Beispiel, wie sie miteinander umgehen sollen.

Jetzt aber ergreift er das Wort. „*Einer von euch wird mich verraten!*“

Wie begegnet uns Jesus in unserem Predigttext? Nahbar, verletzlich, getroffen. Aber doch als einer, der die Antwort weiß, das Weg kennt, auch für die Fragenden eine Antwort hat und der selbst das Vertrauen hat, dass er in Gottes Hand ist. Und der das Geschehen in der Hand behält.

Zu dem, der den Verrat plant, sagt er: „*Was du tust, das tue bald!*“ „Dann mach doch!“ Jesus gibt dem Verräter noch das Stichwort. Er ordnet seinen Verrat selbst an und weiß, dass er sich vor dieser Gegenseite und ihrer „abgründigen Nichtigkeit“ [R. Bultmann] nicht fürchten muss.

II.

Dann begegnen wir den Jünger. Betroffen sehen sie sich untereinander an. „Bin ich's?“, fragen sie sich allesamt beim Evangelisten Matthäus, einer um den anderen. Alle trauen sie sich den Verrat zu. Aber keiner wagt es, direkt zu fragen. Das kann es geben: dass uns in Zeiten der Krise der Mut verlässt, auch der Glaube, der geistliche Mut, und wir, die wir doch einmal so *stabil* waren, ins Schwimmen kommen.

Das Thema der „Anfechtung“, der „Versuchung“, ist das besondere Thema des heutigen Sonntags im Kirchenjahr. Traditionell war der heutige Sonntag ein „Landesbußtag“. Ein Tag für die ehrliche, unverstellte Selbsterkenntnis. Und man darf dieses wichtige Thema nicht eingrenzen auf die Person des Judas. „Judas war einer von uns“, habe ich irgendwo gehört. Jesus jedenfalls lehrte die Bitte „und führe uns nicht in Versuchung“ sogar im Vaterunser.

Mit bei den Jüngern liegt nun „*einer, den Jesus lieb hatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu.*“ Man spricht vom „Lieblingsjünger“, und er begegnet hier zum ersten Mal im Evangelium. Möglicherweise ist es der Evangelist Johannes selbst. Und er hatte ein besonderes Vertrauensverhältnis zu Jesus. Er ist auch der einzige der Jünger, der unter dem Kreuz bei Jesus geblieben ist.

Das „Zur-Brust-Liegen“ ergibt sich aus der Sitz- bzw. Liegeordnung der Tafel. Links von Jesus lag vermutlich Judas, rechts Johannes.

Es ist nun Petrus, der mit einer stummen Bitte dieses Jünger um Hilfe bittet. Und Johannes fasst sich ein Herz und fragt Jesus direkt: „*Herr, wer ist's?*“ Jesus antwortet: „*Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.*“

Johannes fragt für sich und für die anderen. Auch die Zweifelnden, die, die im Glauben unsicher geworden sind, so höre ich hier, können und sollen sich ein Herz fassen. Warum nicht fragen? Und wer kann, frage auch für die anderen.

III.

Kommen wir als Drittes zur Person des Judas.

Eine tragische Gestalt. Sein Verrat an Jesus hat ihn wohl zu einer der am meisten gehassten Personen gemacht (man denke nur an Dantes „Inferno“). Ein „Judas“ ist seither ein sprichwörtlicher „Verräter“.

Wir hören, wie der Satan hier endgültig von ihm Besitz ergreift und es im Herzen des Judas Nacht wird. Er ist nun wie fremdbestimmt.

„Der Fluch der bösen Tat“ sagen wir manchmal. Und wir ahnen, das Böse kann etwas sein, was zu groß für einen einzelnen werden kann.

Was machen wir mit diesen für manche höchst „anstößigen“ Worten?

Der „Teufel“ ist in der biblischen Tradition ein gefallener Engel. Er ist ein *geschaffenes* Wesen und kein Gegengott! Alles andere ist nicht christlich!

Das griechische Wort für ihn lautet „Diabolos“ – der „Durcheinanderwerfer“, der „Durcheinanderbringer“. Das kann er, das „darf“ er für eine begrenzte Zeit: „durcheinanderbringen“. Im Alten Testament hat er unter den Engeln die Funktion des ‚Anklägers‘. Er darf Menschen bei Gott „verklagen“. Das ist mit dem Wort „Satan“ gemeint.

Das kann es geben, liebe Gemeinde, dass das Böse zu mächtig wird für einen einzelnen. Dass man nicht mehr „Herr ist im eigenen Haus“.

Ich möchte aber jetzt das Wort ergreifen für diesen Judas. Er ist einer, der an Jesus irre geworden ist. Der Tübinger Autor Walter Jens hatte einst „Verteidigungsrede des Judas“ verfasst. Darin sagt Judas, dass er ausgerechnet durch seinen Verrat und gegen seinen Willen zu einem Teil der Heilsgeschichte wurde. Ohne Judas kein Kreuz und keine Auferstehung! Und die 30 Silberlinge, die Judas bekam, wollte er zurückgeben und warf sie schließlich weg. Er hat also seinen Irrtum erkannt und bereut.

IV.

„Als Judas nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht“.

In unserem Predigttext ist es Nacht.

In der Nacht kommen die Zweifel.

In der Nacht brauchen wir eine Begleitung.

In der Nacht wie am Tag ist Jesus da. Am Anfang des Johannesevangeliums wird über ihn gesagt: „Er kam in die Welt als ein Licht“ und „das Licht leuchtet in der Dunkelheit“. Sein Licht leuchtet auch in der Nacht.

Und vor der Fußwaschung hören wir von ihm: *„Und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende“*.

Und auf die Nacht folgt der Tag. Es mag noch ein Weilchen dauern. Aber es wird Tag werden!

Amen.